

Die Kohlennot.

Die Stadt Wien und das niederösterreichische Industriegebiet stehen vor einer der größten Katastrophen dieses unseligen Krieges, wenn nicht in zwölfster Stunde Hilfe kommt. Hilfe, die schon jetzt nur noch das Nergste abwenden kann. Denn trotz aller Sparmassnahmen ist die Stadt Wien in zwei bis drei Wochen mit ihren Kohlenvorräten zu Ende, selbst die unverweilt einsehenden Nachschübe könnten die zusammengeschmolzenen Lagerbestände nicht so weit verbessern, um dem Bedarf halbwegs zu entsprechen. Diese Tatsache ist uns ebenso bekannt wie den leitenden Behörden. Und in dieser Erkenntnis muß auch der Staatsrat, der zu einer Zeit, da die Erfolglosigkeit aller Bittgänge offenkundig war, noch immer daran festhielt, nun zu anderen Mitteln greifen. Bisher geschah nichts oder wenig, unsere eigenen, zu Kompensationszwecken geeigneten Industrieerzeugnisse und Vorräte einheitlich zu erfassen. Deshalb konnten wir auch nicht, besonders den Tschechen gegenüber, aus der Rolle der Bittenden heraustreten. Das eiserne Muß zwingt uns zur Selbsthilfe. Gelingt es nicht mit Güte, den tschecho-slowakischen Staat zur Vernunft zu bringen, dann müssen wir eben Repressalien üben. Auch wir können uns erfolgreich von einem Gebiet absperren, das noch heute in altgewohnter Weise von uns nimmt, ohne uns etwas zu geben. Es wäre gewiß ein Verzweiflungsschritt, aber schon so mancher Verzweiflungsschritt hat den gewünschten Erfolg gehabt.

Inzwischen muß die Stadt Wien alles vorkehren, der Bevölkerung wenigstens eine warme Mahlzeit am Tage zu sichern. Zu diesem Zwecke müßten die heute in großer Zahl vorhandenen Fahrklüchen herangezogen werden, die in den Straßen das Essen portionenweise an das Volk verteilen könnten. Außerdem wäre schon jetzt die ganze vorhandene Gaslothe dem Gaswerk zuzuwenden und die Erzeugung der Elektrizität selbst auf die Gefahr hin, daß die Beleuchtung noch wesentlich herabgemindert und der Straßenbahnverkehr bedeutend eingeschränkt wird, durch minderwertige, beispielsweise Zillingdorfer Kohle bewirkt werden. Alle zu erfassenden Holzvorräte, selbst hochwertige Ware, müßte verfügbar gehalten werden. Weiter wären Kohle und Koks, wo immer sie in größeren Mengen lagern, unachtsächlich zu beschlagnahmen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen, etwa durch eine Vorratsaufnahme mit Abgabezwang. Das alles erfordert eine Organisation, die schon jetzt einsetzen muß. Wir können vom Staatsrat angesichts der bedrohlichen Lage, die geeignet ist, auch Stärkere auf die Knie zu zwingen, als wir sind, heute energische Maßregeln erwarten. Wir wissen, daß uns niemand sobald helfen wird, und müssen uns deshalb, koste es, was es wolle, auf uns selbst stellen. Die Zeit des Bittens und Bettelns ist vorüber.

Die Verhandlungen mit den Tschechen.

Von tschechischer Seite wird die Sperre mit der schwierigen Verkehrsfrage — Mangel an Lokomotiven usw. — mit der augenblicklichen Zudertampagne in Tschechien, für die Kohle bereitgehalten werden muß, endlich mit der Einstellung der Zuschübe preussischer und westfälischer Kohle nach Böhmen begründet und erklärt, es handle sich keineswegs um eine Absperrung aus politischen Gründen, es könne aber Kohle nicht abgegeben werden, da man sie zur Inbetriebsetzung der Fabriken Böhmens im Lande selbst benötige. Die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende. Ende dieser Woche erwartet man aus Prag die Entscheidung. Inzwischen kommen täglich etwa 270 Waggons aus Mähren, überdies steht die Ankunft von etwa 1000 Waggons polnischer Kohle bevor. Ferner sind gestern über 100 Waggons Braunkohle eingetroffen, so daß für die nächste Zeit die Ausgabe von Hausbrand gesichert sei. Endlich haben gestern zwischen der

tschechischen und preussischen Regierung Verhandlungen eingeleitet, damit die Ein- und Durchfuhr preussischer Kohle in und durch Böhmen wieder einsehe. Im Falle eines Erfolges dieser Verhandlungen werde auch der Zuschub Ostrauer Kohlen nach Wien durchgeführt werden können.

Verkehrseinschränkungen.

Wegen Kohlenmangels unterbleiben ab heute den 21. d. im Bereiche der Staatsbahndirektion Wien folgende bisher täglich geführte Personenzüge: 1. Auf der Westbahn: Zug Nr. 117 ab Wien-Weißbühnenhof 5 Uhr vorm., Zug Nr. 217 ab Wien-Weißbühnenhof 10 Uhr 20 Min. abends, Zug Nr. 118 ab Wien-Weißbühnenhof 10 Uhr 50 Min. vorm., Zug Nr. 218 ab Wien-Weißbühnenhof 6 Uhr 10 Min. vorm. Ferner die Nahverkehrszüge ab Wien-Weißbühnenhof Zug Nr. 29 um 7 Uhr 20 Min. vorm., Zug Nr. 27a um 1 Uhr 35 Min. nachm., Nr. 29 um 2 Uhr 20 Min. nachm., Nr. 35 um 6 Uhr 15 Min. abends; an Wien-Weißbühnenhof Nr. 32 um 11 Uhr 30 Min. vorm., Nr. 34a um 3 Uhr 30 Min. nachm., Nr. 40 um 7 Uhr abends, Nr. 42 um 8 Uhr abends. — 2. Auf der Franz-Joseph-Bahn nach und von Gmünd: Zug Nr. 17 ab Wien-Franz-Joseph-Bahnhof 12 Uhr 20 Min. nachm., Zug Nr. 54 an Wien-Franz-Joseph-Bahnhof 3 Uhr 30 Min. früh. Ferner Nahverkehrszüge ab Wien-Franz-Joseph-Bahnhof: Nr. 25 um 7 Uhr 15 Min. nachm., Nr. 31 um 2 Uhr 40 Min. nachm., Nr. 43 um 10 Uhr 30 Min. abends. An Wien-Franz-Joseph-Bahnhof: Nr. 32 um 10 Uhr vorm., Nr. 38 um 6 Uhr 10 Min. nachm. Außerdem unterbleibt der Sonntagsszug Nr. 304 Kremis — Wien-Franz-Joseph-Bahnhof (an 9 Uhr 28 Min. abends), schließlich entfällt auf der Strecke Tulln — Rossbierbaum (S) die Personenbeförderung bei den Zügen Nr. 3361 ab Tulln 9 Uhr 29 Min. vorm. und Nr. 3362 an Tulln 1 Uhr 04 Min. nachm.

Drosselung des Bahnverkehrs in der Schweiz.

Bern, 19. November. Von den zuständigen amtlichen Stellen wird mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung die Einstellung des Zugverkehrs an den Sonntagen und die Ausschaltung des Schnellzugverkehrs in Erwägung gezogen.